



GREEN BUDGET GERMANY  
FORUM ÖKOLOGISCH-SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT

**Adam-Smith-Preis 2008 für Barbara Hendricks und Reinhard Loske**

**RAT UND TROST BEI  
SAINT ADAM, SANTA BARBARA UND SANTO RINALDO**

**MEHR MUT UND MEHR MARKTWIRTSCHAFT NÖTIG – AUCH BEIM BIOTREIBSTOFF**

**Von Anselm Görres**

INHALT (Stand: September 2008)	SEITE
<b>I. HEUTE MAL EINE PORTION PESSIMISMUS ZU BEGINN</b>	<b>2</b>
<b>II. AUCH BEIM BIOTREIBSTOFF BESTIMMEN BLOCKADEN DAS BILD</b>	<b>4</b>
1. Vierzig Jahre Entwicklungsheuchelei: Das niemals gehaltene Versprechen an die Dritte Welt	4
2. Jetzt noch vierzig Jahre Urwaldheuchelei? Biosphäre oder Armut oft Vorwand für Öko-Protektionismus	5
<b>III. DREI GRÜNDE FÜR OPTIMISMUS BEI MARKTWIRTSCHAFTLICHER UMWELTPOLITIK</b>	<b>6</b>
1. Die sensationelle internationale Erfolgsbilanz ökofiskalischer Instrumente	6
2. Die wachsende Lücke zwischen Deutschlands ehrgeizigen Zielen und dem mit konventionellen Mitteln Erreichbaren	7
3. Menschen wie Barbara Hendricks und Reinhard Loske	7

laudatioadam-smith-preis2008-05-31final.doc/09.10.2008

Dr. Anselm Görres, Jahrgang 1952, Volkswirt und Unternehmer in München, war 1994 Mitgründer des FÖS e.V. (damals Förderverein Ökologische Steuerreform) und Hauptautor des FÖS-Memorandums '94 (**Der Weg zur Ökologischen Steuerreform**). Heute ist er Vorsitzender des FÖS (seit Juni 2008: Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft).

Der frühere McKinsey-Berater ist seit 1996 Gründer und Inhaber der ZMM Zeitmanager München GmbH. ZMM ist führender Vollsortimenter im deutschsprachigen Interim Management.

Weitere Info zum FÖS: Landsberger Straße 191 · 80687 München  
Fon 089-520 113-13, Fax 089-520 113-14 · foes@foes.de · www.foes.de.



Mit dem Adam-Smith-Preis für marktwirtschaftliche Umweltpolitik würdigt der Förderverein Ökologische Steuerreform jährlich besondere Verdienste für die Entwicklung oder Umsetzung marktorientierter Umweltinstrumente. 2008 geschah dies in Verbindung mit der jährlichen Mitgliederversammlung des Vereins und einer Tagung an der Evangelischen Akademie Hofgeismar.

Bisherige Preisträger sind Prof. Dr. Hans-Christoph Binswanger (2004), Dr. Dieter Ewringmann (2005), Jürgen Trittin (2006) und Prof. Dr. Klaus Töpfer (2007). 2008 wurden Dr. Barbara Hendricks und Dr. Reinhard Loske geehrt – insbesondere für Hendricks umweltpolitische Leistungen als Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfinanzministerium und Loskes Verdienste als Umweltpolitischer Sprecher der Grünen Bundestagsfraktion.

## I. HEUTE MAL EINE PORTION PESSIMISMUS ZU BEGINN

In Umweltkreisen höre ich öfters den Vorwurf, ich schildere die Lage viel zu rosig. Vielleicht liegt das an meinem unternehmertypischen Optimismus. Doch heute will ich ein für alle Mal alle derartigen Vorwürfe widerlegen, indem ich mich selbst in Pessimismus übertreffe. Zumindest im Einstieg. Verfolgt man die Schlagzeilen zur deutschen Umweltpolitik der letzten Monate, so findet man in der Tat viele deprimierende Rückschläge.

- Die Kfz-Steuerreform – nach wie vielen Jahren der Diskussion? – ist gescheitert. Angeblich soll sie in dieser Legislaturperiode nicht mehr realisiert werden.
- Mit seinem ehrgeizigen Ziel, die Beimischungsquote für Kraftstoffe im kommenden Jahr<sup>1</sup> auf 10 Prozent zu erhöhen, ist Gabriel in eine Sackgasse geraten. Völlig überraschend wären davon nicht 300.000, sondern bis zu 3 Millionen Autos negativ betroffen und müssten vielleicht auf das deutlich teurere Super Plus umsteigen. Der ADAC sieht sich mit seinen Warnungen bestätigt.<sup>2</sup>
- Beim Emissionshandel gibt es sogar in Umweltkreisen immer noch viele, die das Instrument ablehnen und seine Lenkungswirkung weitgehend bestreiten. Wasser auf die Mühlen dieser Kritiker war schon das Absinken des Emissionspreises auf einen Wert von unter 10 Euro Anfang 2006, erst recht dann der Tiefstand von 0,01 Euro am 14.12.2007<sup>3</sup>. Oder gar die neuesten Meldungen aus Brüssel, nach denen die Emissionen der dem EH unterliegenden Wirtschaftsbereiche im Jahr 2007 sogar um 0,7 Prozent zugenommen hätten.<sup>4</sup>
- Auch die Dauerdebatte um das Tempolimit ist nicht geeignet, einen optimistischer zu stimmen. Hatte noch im November 2007 der Bundesparteitag der SPD einem Antrag für 130 km/h<sup>5</sup> zugestimmt, lehnten die Mitglieder der gleichen Partei im Verkehrsausschuss des Bundestags jüngst wieder einen entsprechenden Antrag ab.

Ähnlich hartnäckig wehren sich FDP, CSU und CDU nun schon seit Jahrzehnten gegen jegliches Tempolimit – die gleichen Parteien, die immer erklären, angesichts der Klimaprobleme müsse die Gesellschaft auch Tabus durchbrechen und sich beispielsweise mutig für mehr Kernenergie aussprechen.

**Wenn wir der Gesellschaft nicht einmal etwas so Harmloses und durch und durch Vorteilhaftes wie das Tempolimit zumuten möchten, wie wollen wir konsequente Klimapolitik an anderen Stellen durchsetzen?**

- Seit Jahren warten wir – Rot-Grün hin, Schwarz-Rot her – enttäuscht und vergeblich darauf, dass endlich jemand den Wahnsinn des Fliegens zum Taxipreis stoppt. Nicht Schröder und

<sup>1</sup> [www.tagesspiegel.de/wirtschaft/Biosprit:art271.2506409](http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/Biosprit:art271.2506409)

<sup>2</sup> Es spricht für das zunehmende Umweltbewusstsein des ADAC, dass auch er lediglich eine Verschiebung des Beimischungsfahrplans fordert, keinen endgültigen Stopp!

<sup>3</sup> [www.eex.com/en/dokument/4335](http://www.eex.com/en/dokument/4335)

<sup>4</sup> Typisch ist, dass zwar die Meldung hängen bleibt, die Erläuterung jedoch, dass die Bemessungsgrundlage nicht vergleichbar sei, weil neue Unternehmen hinzukommen sind, kaum mehr wahrgenommen wird: [derstandard.at/?url=/?id=3347532](http://derstandard.at/?url=/?id=3347532).

<sup>5</sup> [www.automobil-blog.de/2007/10/27/spd-befurwortet-tempolimit-130kmh-auf-autobahnen](http://www.automobil-blog.de/2007/10/27/spd-befurwortet-tempolimit-130kmh-auf-autobahnen)

Trittin, nicht Gabriel und Merkel ergriffen oder ergreifen hier irgendwelche Initiativen – und dabei gibt es doch hervorragende Vorbilder unter unseren engen europäischen Nachbarn!

- Auf der europäischen Ebene ist Deutschland in letzter Zeit vornehmlich mit dem Ziel aktiv geworden, die Maßnahmen gegen klimazerstörende Autos abzumildern und zu verschieben. Zumindest bot sich das Bild so dem zeitungslisenden Zeitgenossen dar.

Apropos Brüssel: Neulich hatten wir ein ausführliches Gespräch mit Ministerialdirektor Wolfgang Lazik, Amtschef des bayerischen Umweltministers Dr. Otmar Bernhard. Auch dieses Gespräch verdichtete unseren Eindruck, dass entlang der Achsen Bayern etc. → Berlin → Brüssel alle Ebenen sich mit einer bequemen Arbeitsteilung arrangiert haben, bei der die unteren Ebenen vor allem für die *Goodies* und die höheren für die *Hardships* zuständig sind. **Von wegen Gleichgewicht von Fördern und Fordern! Bayerns Umweltpolitik besteht zu 90 Prozent aus Wohltaten.** Abfordern tut ein Landesumweltminister seinen Landeskindern sehr wenig. Auch in Berlin tut man sich derzeit mit dem Fördern leichter als mit dem Fordern. Alle nationalen Spieler zusammen sind froh, wenn Brüssel für sie den Schwarzen Peter und alle unangenehmen Themen übernimmt. Ich befürchte nur, das wird auf Dauer nicht nachhaltig sein...

- In der SZ vom 24. Mai resümiert Peter Fahrenholz:

*„Die Bundesregierung hat große Pläne für den Klimaschutz – ist aber unfähig, sie umzusetzen... Die Probleme der Koalition mit der Umweltpolitik sind von grundsätzlicher Natur. Die Bundesregierung hat sich zwar entschieden, das Klima zu schützen. Aber sie hat nie erklärt, welchen Preis das Land dafür bezahlen muss. Stattdessen gaukelt sie den Bürgern vor, energischer Klimaschutz sei ohne Kurswechsel zu haben, gewissermaßen als kleine kosmetische Korrektur.... Aus Angst, damit die Bürger zu verprellen, verschwieg die Koalition diese Wahrheit – und traut sich jetzt erst recht nicht mehr.“<sup>6</sup>*

- Voll ins Bild dieser harten Bilanz passt dann auch die neulich erfolgte Meldung des Umweltinstituts Ecofys, mit den bisher verabschiedeten Maßnahmen ließe sich **nur eine CO<sub>2</sub>-Minderung von 28 Prozent erreichen, wo doch 40 Prozent das Ziel sind.**<sup>7</sup>

Das sind deutsche und europäische Beispiele aus dem klassischen Geltungsbereich der ökofiskalischen Instrumente, insbesondere bei Energie und Verkehr. Doch in anderen Bereichen und weltweit ergibt sich keineswegs ein erfreulicherer Bild.

- Seit 1970 sind ein Viertel aller Wirbeltierarten ausgestorben – so die SZ vom 17.5.2008.<sup>8</sup> Genauer gesagt: In diesen 35 Jahren starben 27 Prozent der Wirbeltierarten aus.
- Eine der makabersten Meldungen: Das Schmelzen der Grönlandgletscher erleichtert es der internationalen Ölindustrie, die dort vermuteten immensen Ölvorräte bald zu explorieren. Die bisher zerstrittenen Anrainerstaaten USA, Kanada, Dänemark, Russland und Norwegen dürfte die Aussicht auf die damit verbundenen Profite zu einer schnelleren Einigung bringen. Einer

<sup>6</sup> Beitrag: Das Ziel ist im Weg. SZ vom 24. Mai 2008.

<sup>7</sup> Quelle: [www.sn-online.de/newsroom/politik/zentral/politik/art1013.597630](http://www.sn-online.de/newsroom/politik/zentral/politik/art1013.597630)

<sup>8</sup> Quelle: Living Planet Index des WWF, umfasst 4000 Populationen von Wirbeltieren weltweit.

Einigung, bei der sich diese Länder in Sachen Klimaschutz noch nicht hervorgetan hatten, vielleicht mit Ausnahme Dänemarks und Norwegens.

- Überall in der Dritten Welt führen die Politiker eher kindische Abwehrgefechte nach dem Motto: **Lass doch die erste Welt vorangehen. Als ob es nicht unsere gemeinsame Welt wäre!** Letztlich geht es oft nur um Geld – doch bei derartigem Pokern wird wertvolle Zeit verloren.<sup>9</sup>

Fast 14 Jahre nach Gründung des FÖS im November 1994 können wir kaum sagen, dass wir auf ganzer Linie erfolgreich waren. Eher im Gegenteil: Nach den unter Rotgrün erreichten gewaltigen Fortschritten stellt sich die heutige Situation in Sachen ökofiskalischer Klimapolitik eher düster dar. **Überall in der Welt bedroht der hohe Energiepreis Fortschritte marktwirtschaftlicher Umweltpolitik.**

## II. AUCH BEIM BIOTREIBSTOFF BESTIMMEN BLOCKADEN DAS BILD

Es ist unter solchen Umständen alles andere als ein Trost, dass auch in einer anderen Arena die Situation von vielerlei Blockaden geprägt ist. Ich spreche vom Thema Biotreibstoffe. Das Thema soll heute Abend nicht im Mittelpunkt stehen und ich bin auch kein Bio-Fachmann. Johannes Lackmann kennt sich hier viel besser aus, mit Sicherheit! Aber man muss auch kein Fachmann sein, um zu sehen, dass diese Diskussion vollkommen aus dem Ruder gelaufen ist.<sup>10</sup>

Mir gefällt nicht die heftige Häme, mit der das vorläufige Scheitern Gabriels und der Brüsseler Beimischungsstrategie kommentiert wurde, und mich machen die seltsamen Allianzen, die sich hier beobachten lassen, maximal misstrauisch. **Wenn Greenpeace und der ADAC ins selbe Horn blasen, darf man ja wohl zumindest ein wenig erstaunt sein.** Ohne ins Detail zu gehen, hier die aus meiner Sicht gravierendsten Schieflagen der aktuellen Debatte dieses Themas.

### 1. Vierzig Jahre Entwicklungsheuchelei: Das niemals gehaltene Versprechen an die Dritte Welt

Seit etwa vierzig Jahren – zumindest ist das der Zeitraum, den ich persönlich politisch erlebt habe – gilt als eherner Konsens aller Entwicklungspolitiker ein großes Ziel. Die Dritte Welt soll endlich die Möglichkeit bekommen, ohne unfaire Behinderung durch Zölle und indirekte Handelsbarrieren ihre Agrarprodukte in die Erste Welt zu exportieren. Wenn wir den sich entwickelnden Ländern Autos und Maschinen verkaufen wollen, dann müssen wir ihnen wenigstens erlauben, uns mit landwirtschaftlichen Produkten zu versorgen.

Mindest ebenso lange wie diese Diskussion währt aber schon der skandalöse Zustand, dass wir genau das Gegenteil tun: Wir zwingen den Entwicklungsländern sogar europäische oder amerikanische Agrarprodukte auf, zum Beispiel durch unfaire und perverse Subventionen.

<sup>9</sup> Schönes Beispiel: Der brasilianische Präsident Luiz Inacio Lula da Silva hat sich gegen internationale Einmischung beim Umgang mit den Amazonas-Regenwäldern verwahrt. Die Regenwälder im Amazonas seien im Besitz Brasiliens, sagte Lula da Silva. Er ergänzte, es sei amüsant, wenn Länder, die zu den weltgrößten Umweltverschmutzern zählten, zum Schutz der Regenwälder aufrufen würden. Jüngst hatte auch Bundeskanzlerin Angela Merkel auf ihrer Lateinamerika-Reise für einen Schutz der Regenwälder plädiert. Die Biosprit-Produktion dürfe nicht zu Lasten dieser Wälder gehen, hatte die Kanzlerin betont. [www.dw-world.de/dw/function/0,2145,12356\\_cid\\_3361769,00.html](http://www.dw-world.de/dw/function/0,2145,12356_cid_3361769,00.html)

<sup>10</sup> Einige hervorragende Argumente in ähnlichen Sinne bringt Johannes Lackmann in der Berliner Zeitung vor: [www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2008/0827/wirtschaft/0003/index.html](http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2008/0827/wirtschaft/0003/index.html)

- Wenn die Lufthansa ins Ausland fliegt, kriegt sie für jedes mitfliegende Lufthansa-Menü Geld von der EU zurück – nämlich die Mehrwertsteuer! Weil die Mahlzeit durch den Flug ja exportiert wird, und Exporte sind mehrwertsteuerfrei.
- In Kalkutta gehen die lokalen Lebensmittelfabriken zugrunde, weil die EU den bengalischen Markt mit subventioniertem Tomatenmark zustopft!
- Welthandelsrunde um Welthandelsrunde – von Uruguay und Marrakesch 1986-1994 über Doha seit 2001 und Cancun 2003 und Hong Kong 2005 bis zur aktuell anstehenden in Genf – scheitert nicht zuletzt daran, dass Amerika und Europa darauf beharren, ihre Landwirtschafts- exporte weiterhin mit gigantischen Subventionen in die Weltmärkte zu drücken.

Wenn immer es darum ging, unser jahrzehntelanges Versprechen an die Dritte Welt endlich wahr zu machen und die uns ja letztlich auch hier belastenden überholten Subventionen endlich abzubauen, dann kamen verlässlich Bauernverbände und konservative Parteien daher und stoppten den Ansatz. Mit anderen Worten: **We never missed an opportunity to miss an opportunity!**

**Jetzt endlich ergäbe sich die Möglichkeit für die Dritte Welt, uns mit Agrarprodukte zu versorgen, die überwiegend nicht in Konkurrenz zu heimischen Produkten stehen, sondern in erster Linie ja das importierte Rohöl ersetzen sollen. Und sofort werden alle möglichen Argumente herbeigesucht, um auch diese Importe möglichst rasch zu blockieren!**

Verstehen Sie, warum ich – geschult an Adam Smith – hier in erster Linie Protektionismus wittere, nach 40 Jahren Abwehrkampf und Vorwänden der mächtigen Agrarlobbys gegen Agrarimporte?

## **2. Jetzt noch vierzig Jahre Urwaldheuchelei? Biosphäre oder Armut oft Vorwand für Öko-Protektionismus**

Das Abholzen von Urwäldern zum Erzeugen von Biotreibstoffen jeglicher Art – von Rohrzucker für Ethanol über Palmöl und vielerlei Pflanzenöle – ist keine Erfindung protektionistischer Lobbys, sondern bedrohliche Wirklichkeit. Aber darf dies ein Grund sein, der Dritten Welt jegliche Chance zu verweigern, durch Export von Biotreibstoffen Einkommen am Weltmarkt zu erzielen? Allzu viele Argumente erscheinen mir hier mehr als vorgeschoben!

- Wenn Bioenergie-Importe immer zwingend zulasten bedrohter Biosphären gehen müssen – gälte das nicht genau so für alle anderen Agrarimporte aus Entwicklungsländern? Ist das nicht eine wunderbare Entschuldigung, das 40 Jahre lang nicht erfüllte Versprechen weiterhin zu brechen? **Mit diesem Killerargument kann man jegliche Agrarimporte aus der Dritten Welt schlecht reden!**

Als neue Erkenntnis wird gebracht, dass auch die Erzeugung, Lagerung, Lieferung etc. von Bioenergie Energie erfordert, und das wird in der Regel nicht Bioenergie, sondern konventionelle sein. Mein Gott – wer hätte das gedacht! Gilt das nicht gleichermaßen für jede andere Energiequelle? Kostet die Exploration, Förderung und der anschließende Transport des Rohöls über Zehntausende von Kilometern etwa keine Energie?

**Bei jedem Energieträger ist der Nettogehalt an Energie – nach Abzug der bis zum Kundeneinsatz aufgewandeten Energie für Erzeugung, Transport usw. – viel niedriger als der rechnerische Bruttogehalt. Wer also Vergleiche aufstellt, der muss sie schon fair machen. Und sicher: Es gibt immer einen Worst Case, bei dem der Nettogehalt vielleicht sogar negativ wird.**

Ich kann vor vorschnellen Milchmädchenrechnungen nur warnen. Beim Thema Brutto/Netto haben sich schon prominente Politiker blamiert – und das nicht nur im Kontext Einkommensteuer!

- Auch das Argument, die Biobenzin konkurriere mit Brot um knapper werdende Agroflächen, ist zumindest partiell vorgeschoben. Wie lange ist es her, dass wir in Europa noch Flächenstilllegungen prämiert haben? Wenn wir alle potenziell nutzbaren Flächen nutzen würden und wenn es uns gelingt, jegliche Art von Grünzeug zu Energie umzukochen – dann können wir noch eine ganze Weile **gleichzeitig mehr Brot und mehr Biobenzin** erzeugen.
- Und würde wachsende Nutzung von Agrarflächen in der Dritten Welt nicht mindestens mittelfristig auch mehr Arbeitsplätze und Einkommen in ländlichen Regionen schaffen?

Meines Erachtens gibt es nur eine Konsequenz. **Wenn wir einen nennenswerten Anteil fossiler Energien durch erneuerbare Bioenergie ersetzen wollen, dann müssen wir wachsenden Druck auf Agrarflächen in Kauf nehmen.** Dieser Druck würde schließlich genauso wachsen, wenn Nordamerika und Europa ihre absurden Handelshemmnisse und Agrarsubventionen endlich abbauen. Wir müssen nur das Kunststück fertigbringen, mindestens gleich schnell, am besten noch schneller den Schutz der bedrohten Bioreservate auszubauen. **Aber wer hat je behauptet, dass die Lösung des Klimaproblems einfach sei?**

Sie werden sich vielleicht fragen: Warum muss ausgerechnet ein Verein, der für die Steigerung der Effizienz über ökonomische Instrumente eintritt, sich für einen fairen Umgang mit erneuerbaren Energien stark machen? Würde nicht jedes Scheitern der Biotreibstoffe die Notwendigkeit erhöhen, die CO<sub>2</sub>-Minderung über ökofiskalische Instrumente zu erreichen?

Die Frage unterstellt, dass es uns mehr um kindische Instrumentenkonkurrenz und ums Rechthaben als um den Klimaschutz geht. Uns geht es doch nicht in erster Linie um unsere Lieblingsinstrumente, uns geht es um die Umwelt! Und da ist jedes Gramm CO<sub>2</sub>, das wir mit zumutbaren ökologischen oder ökonomischen Kosten über erneuerbare Energien vermeiden können, genauso kostbar wie alle anderen Vermeidungswege.

### **III. DREI GRÜNDE FÜR OPTIMISMUS BEI MARKTWIRTSCHAFTLICHER UMWELTPOLITIK**

#### **1. Die sensationelle internationale Erfolgsbilanz ökofiskalischer Instrumente**

Wir erleben heute viel Ermutigung in dieser Debatte: Weitweit wachsende wissenschaftliche Anerkennung – empirische Bestätigung der Doppelten Dividende, zum Beispiel durch Cometr-Studien der EU<sup>11</sup> – viele ermutigende Beispiele aus dem Ausland, wo es anders als in Deutschland in vielen Fällen positiv weitergeht.

Lassen Sie mich lediglich den letzten Punkt vertiefen.

---

<sup>11</sup> Andersen, M.S. et al, 2007: Competitiveness Effects of Environmental Tax Reforms (COMETR): [www.dmu.dk/Pub/COMETR\\_Final\\_Report.pdf](http://www.dmu.dk/Pub/COMETR_Final_Report.pdf)

- Nach England und Frankreich haben nun auch die Niederlande eine Ticket-Tax in Höhe von 45 Euro pro Passagier eingeführt, die für alle Abflüge aus den Niederlanden ab dem 1. Juli dieses Jahres gilt.
- Australien hat Ende letzten Jahres nach dem Regierungswechsel das Kioto-Protokoll ratifiziert und wird nun am Emissionshandel teilnehmen.
- Schweden erhöht seine Dieselsteuer (unter konservativer Regierung!) und setzt insgesamt die von der sozialdemokratischen Vorgängerregierung eingeführte Ökosteuerreform weitgehend unverändert fort.
- Estland hat seine Einkommensteuern gesenkt und dafür Energiesteuern angehoben.

Und: Ökosteuern sind sogar in China auf dem Vormarsch – so führt die Volksrepublik gerade eine Steuer auf Plastiktüten ein und hat die Steuer auf Benzin angehoben!

## **2. Die wachsende Lücke zwischen Deutschlands ehrgeizigen Zielen und dem mit konventionellen Mitteln Erreichbaren**

Deutschland hat sich in der Frage der nationalen, EU-weiten und internationalen Ziele sehr weit aus dem Fenster gelehnt. Es wäre nicht nur eine Katastrophe fürs Klima, sondern auch für das Image der Bundesregierung, ob zuhause oder auswärts, wenn ausgerechnet der Vorreiter die Ziele nicht erfüllen würde.

Man kann also darauf setzen, dass die Politiker – falls ihnen nicht schon die Klimakatastrophe genügend Schrecken einjagt – die Imagekatastrophe auf jeden Fall vermeiden möchten.

Natürlich versuchen die Politiker mit allen Mitteln Maßnahmen zu vermeiden, die höhere Preise von Bier, Benzin oder Brot zu Folge hätten. Aber auch sie wissen ja längst: alle anderen Mitteln sind mittelfristig schwächer, ineffizienter oder teurer.

Wir müssen also Geduld haben: Irgendwann kommen auch die marktwirtschaftlichen Instrumente wieder in Mode. Auch wenn es momentan und kurzfristig nicht so aussieht.

## **3. Menschen wie Barbara Hendricks und Reinhard Loske**

Vielleicht kommt unsere heutige Ehrung ein wenig spät. Denn beide Preisträger haben heute ganz andere Ämter als in den Jahren, wo sie zu den Vorkämpfern der rotgrünen Ökosteuer gehörten und damit unsere Bewunderung erlangten. Aber besser spät als gar nicht!

**Barbara Hendricks** ist seit 2007 Schatzmeisterin der SPD. Damit ist sie übrigens auch Unternehmerin und Top-Managerin, denn sie führt das verbleibende, immer noch beträchtliche Portfolio der SPD-Beteiligungsunternehmen. Das wichtigste ist wohl die Deutsche Druck- und Verlagsgesellschaft DDVG. Über diese Firma sind die Sozialdemokraten an über 17 Zeitungen beteiligt. Ihre Vorgängerin, Frau Wettig-Danielmeier, nutzte die Möglichkeiten der DDVG, als sie sich an der vom Bankrott bedrohten Frankfurter Rundschau beteiligte.

Neben dieser unternehmerischen Aufgabe hat sie natürlich viele andere wichtigen Jobs. Zuletzt kam sie auch als Kandidatenkürerin in die Presse – sie soll eine wichtige Rolle bei der Entscheidung der SPD für Gesine Schwan gespielt haben.

**Reinhard Loske** ist seit dem 29. Juni 2007 Umweltsenator von Bremen. In der ersten Pressemeldung zum diesjährigen ASP, nämlich der der TAZ, wirst du deshalb etwas despektierlich als „Kommunalpolitiker“ bezeichnet. Ich selber fände es angemessener, wenn man bei Bremer, Hamburger oder Berliner Politikern von Landespolitikern spräche, die zugleich Kommunalpolitiker sind.

Damit ist aber auch klar, dass Sie beide derzeit wenig Zeit haben, sich für marktwirtschaftliche Umweltpolitik einzusetzen. Dafür gibt es zu viele aktuelle Aufgaben in anderen Bereichen.

Unseren Preis erhalten Sie beide daher für Leistungen, die Sie während der rotgrünen Koalition erbracht haben. **Und diese Leistungen sind aus unserer Sicht so bedeutend, dass der Preis heute, drei Jahre nach Ende von Rotgrün und fünf Jahre nach Abschluss der über fünf Jahre gestaffelten Ökosteuereinführung, keineswegs zu spät kommt.**

1. Die Ökosteuer mit ihren knapp 20 Milliarden Aufkommen und Lenkungswirkung war nur das Herzstück von Deutschlands großer grüner Budgetreform. Germany's Great Green Budget Reform – auf Englisch klingt es irgendwie noch cooler – umfasste auch eine großzügige, weltweit bewunderte und oft kopierte Förderung erneuerbare Ressourcen über das EEG, die Einführung der Maut im Jahr 2003 und Deutschlands Mitwirkung am historischen Start des Emissionshandels am 1. Januar 2005. Man kann auch das umstrittene, aber keineswegs unwichtige Flaschenpfand hinzurechnen und andere kleinere Maßnahmen.
2. Insgesamt wurde mit diesem Paket eine Lenkungswirkung von rund 40 bis 50 Milliarden ausgelöst. Nicht alle Maßnahmen waren budgetwirksam, aber das spielt keine Rolle. Entscheidend ist, dass für Produzenten und Konsumenten eindeutige Marktsignale ausgelöst wurden, mit Energie sparsamer umzugehen.

**Mit diesem Programm hat Deutschland die weltweit größte grüne Budgetreform in so kurzer Zeit durchgeführt.** All diese Maßnahmen werden bis heute viel zu wenig als Gesamtleistung gesehen. Die ehrgeizigen Ziele, die Merkel und Gabriel für Deutschland und Europa durchsetzen konnten, wären ohne diese große Vorleistung kaum realistisch. **Auch die damaligen Gegner von Rotgrün sollten heute anerkennen, wie viel sie Rotgrün verdanken!**

3. Barbara Hendricks und Reinhard Loske gehörten über die sieben Jahre Laufzeit von Rotgrün zu den wichtigsten und konsequentesten Protagonisten und Verteidigern dieses Programms. Die Rolle des „hauptberuflichen Umweltpolitikers“ Loske war dabei deutlicher und sichtbarer. Die Finanzpolitikerin Hendricks spielte ihre wichtige Rolle eher im Hintergrund. Wenn es nötig war, trat sie aber auch in der Öffentlichkeit energisch für die Ökosteuer und andere öko-fiskalische Maßnahmen ein.

**Im Nachhinein können wir wohl sagen: Ohne Loske und ohne Hendricks wäre diese eindrucksvolle Budgetreform so nicht gekommen – nicht in diesem Umfang, nicht in dieser Konsequenz, nicht mit dieser Überlebenskraft angesichts massivster Widerstände seitens der Wirtschaft, der Bildzeitung und leider auch der heutigen Bundeskanzlerin und des heutigen Koalitionspartners der SPD.**

Für diese große Leistung, für Ihren persönlichen Mut und Ihr hartnäckiges Engagement verleiht Ihnen der Förderverein Ökologische Steuerreform seinen diesjährigen Adam-Smith-Preis. Die Übergabe des Preises erfolgt anschließend – schon jetzt möchten wir Ihnen beiden herzlich danken und unsere Anerkennung ausdrücken!

Liebe Barbara Hendricks,



Sie sind bekennende Katholikin und Rheinländerin, im Internet heißt es dazu: „der Niederrhein ist und bleibt meine Heimat: von Emmerich bis Wachtendonk, von Kranenburg bis Rheurdt. Als bekennender Süddeutscher muss ich hier bekennen: Bei diesen vier Orten weiß ich weder, wo sie liegen, noch, wie man sie ausspricht. Sie müssen uns also dringend einmal zu einer FÖS-Veranstaltung in Ihre Heimat einladen.

Die Heimatliebe zeigt sich im Übrigen auch an Ihrer Doktorarbeit, die den schönen Titel trägt: **Die Entwicklung der Margarineindustrie am unteren Niederrhein**. Welches Thema wäre geeigneter, um sich den Titel eines Dr. Phil. zu erwerben!

Nicht nur die Wahl solchen Themen macht Sie mir überaus sympathisch, auch die Tatsache, dass Sie fast gleich alt sind, uns trennen nur vier Monate und drei Tage.

Sie haben eine unspektakuläre, aber außerordentlich erfolgreiche Politikerkarriere eingeschlagen. Zu den Dingen, die man über Sie erfahren kann, gehören

- die außerordentlich langjährige und harmonische Mitgliedschaft in einer WWW (= Wohngemeinschaft wichtiger Weiber)
- ein normalerweise eher sanftes und sachliches Auftreten, hinter dem aber die Kraft durchschimmert, sich notfalls auch als Freundin klarer und kantiger Ansagen Gehör zu verschaffen
- eine von Freunden wie Feinden gerühmte enorme Sachkompetenz – „**sie ist immer gut vorbereitet**“, sagt unser Beiratsmitglied Christine Scheel.

Wir haben Sie als FÖS mehrfach als persönliche Förderin unserer Sache erlebt. Mir persönlich ist eine Konferenz in Berlin sehr genau in Erinnerung, bei der wir nebeneinander saßen und Sie uns mit vielen Argumenten unterstützen. Wobei damals schon Ihre schiere Anwesenheit auf dieser Tagung für uns eine enorme Unterstützung und ein Signal an die Öffentlichkeit bedeutete. Auch dafür nochmals herzlichen Dank.

Lieber Reinhard,

es liegt in der Natur der Sache, dass wir mit dir nicht nur eine, sondern viele gemeinsame Konferenzauftritte erlebt haben. Der letzte liegt nun allerdings schon eine Weile zurück und ich bin umso froher, dass wir uns heute hier wiedersehen können. Sie beide sind ja dankenswerterweise nicht nur als Preisträger hier, sondern auch als Tagungsreferenten mit inhaltlichen Beiträgen.

Aus Münchner Sicht kommst Du aus Jürgen-von-Manger-Land und ein klein wenig fühle mich immer an diesen wunderbaren Pott-Poeten erinnert, wenn ich Dir zuhöre. Du wirst mir wahrscheinlich erklären, das zwischen seiner und deiner sprachlichen Heimat noch riesige Unterschiede liegen – aber wie gesagt, von München aus erscheinen solche innerwestfälischen Unterschiede eher gering.

- Du bist vier Jahre jünger als ich und ein viel besser Fußballspieler, als solcher auch ein wichtiges Mitglied der Grünen Tulpe.
- Du hast uns allen imponiert durch Deinen spektakulären Rücktritt vom Amt des umweltpolitischen Sprechers der Grünen im Jahr 2006.

- Ebenso und noch mehr imponiert hat uns dabei, dass Du tatsächlich den Politikerrock für eine Weile an den Nagel gehängt hast. So etwas erfordert Mut und Konsequenz.
- Und du hast die Zeit genutzt, um über nachhaltige Politik zu habilitieren – Hut ab, lieber Reinhard. Wirst du nach dem Senator dir auch noch den Hut des Professors angeln? Wenn ja, viel Glück. Verdient hättest du es!

Für beide, Loske wie Hendricks, gibt es auch einige verbindenden Faktoren.

- Ihr seid beide eher nüchterne und sachliche Menschen. Euer wichtigstes rhetorisches Mittel ist die Qualität Eurer Argumente, nicht der Biertischpopulismus so vieler anderer.
- Ihr strahlt eine große Integrität aus – jedermann würde euch einen Gebrauchtwagen abnehmen
- Ihr habt eine Mischung von Normalität, Bodenständigkeit, Pragmatismus und Humor, die mich ganz besonders begeistert.
- Ihr schafft es, komplizierte Sachen so rüberzubringen, dass fast jeder sie versteht. Außer natürlich politische Gegner, die einfach gar nichts verstehen wollen.

Ganz zuletzt: Wir werden morgen den Antrag stellen, den Namen des FÖS zu verändern. Die Abkürzung soll bleiben, auch wegen Website, Logo usw. Aber der Langname soll sich ändern. Von Förderverein Ökologische Steuerreform zu Förderverein Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft. **Wer wäre geeigneter als Sie beide, glaubwürdig das Ziel einer solchen ökosozialen Marktwirtschaft zu repräsentieren?**

Zurzeit werden die Grünen und andere Parteien gelobt, wenn sie neue Machtoptionen erschließen und erproben. Die SPD kriegt für denselben Versuch fürchterliche Prügel. Wir finden alle Machtoptionen gut, die den Klimaschutz konsequent voranbringen. Aber viele von uns sehen nach wie vor SPD und Grüne derzeit immer noch als die Parteien, die man sich als Wegbereiter einer ökosozialen Marktwirtschaft mit einem vernünftigen Gleichgewicht, von Öko, Sozial und Markt besonders gut vorstellen kann.

Barbara Hendricks ist übrigens auch Mitautorin eines Buches mit dem schönen Titel – nein, diesmal nichts mit Margarine! – 50 Gründe für Rot-Grün.

Wir danken heute beiden Preisträgern weil sie gute Gründe für vieles geben:

- Beide sind ein guter Grund für unsere Zuversicht, dass Deutschland im marktwirtschaftlichen Umweltschutz auch wieder einmal Fortschritte machen wird.
- Beide sind ein exzellenter Grund dafür, auf die derzeit so modische pauschale Politikerschelte zu verzichten. Sie sind beide ein hervorragender Beweis dafür, dass es auch viele Politiker gibt, auf die man richtig stolz sein kann.

**Und Sie beide sind für mich ein wunderbarer Grund, trotz eines atypisch pessimistischen Einstiegs meine Rede nun mit viel Optimismus zu beenden!**